

I Marxistisches Denken nicht ökonomistisch

- M: sozialtheoretische Analyse konkreter Funktions- und Strukturprinzipien der Produktions- und Austauschverhältnisse **zwischen Klassen von Individuen**.

Erklärbar durch sich **unmittelbar aus der Produktions- und Lebensweise ergebenden Faktoren** (zB Lebensstile, Erwerbsgesinnungen, Binnendifferenzierung durch Qualifikationserfordernisse) sowie den **Gesamtkontext** (politische, kulturelle, normative Faktoren) historischer kapitalistischer Gesellschaftsformationen

- Nach M. und B.: Verschränkung funktionaler und sozialer Differenzierung: Reproduktion sozialer Ungleichheit (Klassen) über sachlich-funktionale Mechanismen

(auch) durch Ökonomie bedingt, aber nicht deduzierbar

B: Ökonomie in Soziales eingebettet: in (Re-)produktionsbedingungen der Agenten und Institutionen ökonomischer, sozialer, kultureller(Re-)produktion

I Marxistisches Denken nicht ökonomistisch

- Soziale Bewegungen/Konflikte entlang geteilter funktioneller Positionen (Klassenkonflikte) werden wahrscheinlicher, hängen aber von **Zusatzfaktoren** ab
- Kein Zweiklassenschema, **Binnenstruktur** (schon bei M.) trägt wachsender **funktionaler Differenzierung** kap. Gesellschaften Rechnung.
Alle leisten Beitrag zur dynamischen (erweiterten) Reproduktion der Klassenverhältnisse:
 - politische, rechtliche, kulturelle Funktionslogiken
 - symbolische Reproduktion (Sinn,Bedeutung)
 - Funktionslogiken individueller und kollektiver Handlungen
- M: abstraktes Modell mit basaler Erklärung von Funktionszusammenhängen
Historisch-konkrete Formen von Normen/Kultur und ihre Transformationsprozesse sind daraus **nicht deduzierbar**
(Gründe für deren Dynamik/Attraktivität/Akzeptabilität finden sich bei Bourdieu u. Foucault)

Lesson für Linke (US):

kein verkürzender Rückgriff auf marxistische Wurzeln angesichts aktueller

Krisenerscheinungen

II Formwandlungen kapitalistischer Gesellschaften

- **Wechselseitige Bedingungsverhältnisse von ökonomischen Formen und Machttechniken/Regierungsformen:** beide verändern sich aus Eigenlogik heraus, sind aber von den Bedingungen des anderen abhängig (ähnlich Regulationstheorie)
- **Abhängigkeit ≠ Determination: Kontingentes Zusammenwirken** zahlreicher Faktoren führt zu Metamorphosen.
Neue Formen bauen auf **Bedingungsrahmen der vorangegangenen Form** auf, um ihn in einer kontingenten (nicht notwendigen) Weise **umzugestalten**, so dass zuvor blockierte Entwicklungspotenziale freigesetzt werden:
 - *ursprüngliche Akkumulation:* **Herausbildung der Disziplin (Foucault)** verbesserte Organisation der Arbeitsprozesse
 - *Hochkapitalismus 19 Jh.:* **Ausbeutung bei liberaler Regierungstechnik** schufen Destruktivkräfte, die biologische und soziale Reproduktion gefährdeten
 - *Fordismus:* **Versicherungstechniken** mildern dies, sind Bedingung für neue **Bildung und Integration von Arbeitskräften**,
moderne Form der Biopolitik (Foucault): veränderte Konsumformen,
 - *Neoliberalismus:* **Nutzung neuer Motivationen (Selbständigkeit)**, Subjektivierung.
Flexibilisierung, Entsicherung

II Formwandlungen kapitalistischer Gesellschaften

- **vs. Fokussierung auf Diskurse** (Gouvernementalitätsstudien):
Veränderungen der Macht nicht aus sich selbst heraus, komplexe Bedingungen:
„Resonanzraum“ der Artikulation politischer und sozialer Bedürfnisse und
technologischer Entwicklungen (ähnlich Regulationstheorie)

Lesson für Linke:

- *Politische Optionen abstecken im **diskursiv-ökonomischen „Möglichkeitsraum“** realistische Bestimmung der Verhältnisse mit vielen Determinanten (sind zugleich Ansatzpunkte für Gegenkräfte), aber ohne Determinismus*
- *Rolle von Intellektuellen:*
*vs. jakobinisch-leninistische Modelle der Avantgarde, aber **kritisch-reflexives Element***
innerhalb sozialer/politischer Praxis
- ***Neue Modi der Selbstorganisation** (jenseits Repräsentation etc) nur rudimentär sichtbar,*
entsprechende Suchbewegungen bergen Gefahr der Schwächung linker